

Zeitschrift: Zeitschrift für pädagogische Historiographie
Herausgeber: Pädagogische Hochschule Zürich
Band: 8 (2002)
Heft: 1

Artikel: Die Natur des Kindes vor und neben Rousseau
Autor: Oelkers, Jürgen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tor, and of Mr. De Crousaz', London 1741). 1755 nahmen Lessing und Mendelssohn im Anhang ihrer Schrift 'Pope et un Metaphysiker' Bezug auf die Debatte zwischen Warburton, Pope und De Crousaz (Danzig 1755).

Quellen

- [ajot]. D[om] J[oseph] B[énédictin]: Les plagiats de M. J.J. R. de Genève, sur l'éducation. Paris 1766
 De Crousaz, Jean-Pierre: Système de Réflexions qui peuvent contribuer à la netteté et à la étendue de nos connaissances, ou nouvel essai de logique. Amsterdam 1712 (und weitere Auflagen)
 De Crousaz, Jean-Pierre: Examen du 'Traité de la liberté de penser' d'Antoine Collins. Amsterdam 1718
 De Crousaz, Jean-Pierre: Nouvelles Maximes sur l'Education des enfants. Amsterdam 1718
 De Crousaz, Jean-Pierre: Traité de l'Éducation des enfants. La Haye 1722
 De Crousaz, Jean-Pierre: Réflexions sur l'ouvrage intitulé 'La belle wolfienne'. Lausanne/Genève 1743
 Stölzle, Remigius: Universität und Lehrerbildung. Eine Studie. In: Pädagogisches Magazin, Heft 776. Langensalza 1920
 Sulzer, Johann Georg: Versuch einiger vernünftiger Gedanken Von der Auerziehung u. Unterweisung der Kinder. Zürich 1745
 Sulzer, Johann Georg: Versuch von der Erziehung und Unterweisung der Kinder. Zürich 1748

Literatur

- Benner, Dietrich/Kemper, Herwart: Quellentexte zur Theorie und Geschichte der Reformpädagogik. Teil 1: Die pädagogische Bewegung von der Aufklärung bis zum Neuhumanismus. Weinheim 2000
 De La Harpe, Jacqueline: Jean-Pierre De Crousaz et le Conflit des idées au siècle des lumières. Genève 1955
 Horlacher, Rebekka: Wie aus "einigen Gedanken" ein "Handbuch" wurde. Die Locke-Rezeption der Philanthropen. In: Jürgen Oelkers/Daniel Tröhler: Die Leidenschaft der Aufklärung. Studien über Zusammenhänge von bürgerlicher Gesellschaft und Bildung. Weinheim 1999, S. 85-101
 Klippel, Diethelm: Politische Freiheit und Freiheitsrechte im deutschen Naturrecht des 18. Jahrhunderts. Paderborn 1976
 Mollenhauer, Klaus: Die Ursprünge der Sozialpädagogik in der industriellen Gesellschaft: eine Untersuchung zur Struktur sozialpädagogischen Denkens und Handelns. Weinheim 1959
 Oelkers, Jürgen: Reformpädagogik. Eine kritische Dogmengeschichte. Weinheim 1996
 Tröhler, Daniel: Christian Wolff und Johann Georg Sulzer – Eigenart und Problem rationaler Ethik und Pädagogik. In: Dieter Jelan/Christoph Lüth (Hrsg.): Moral Philosophy and Education in the Enlightenment. Bochum 2001, S. 118-142

Die Natur des Kindes vor und neben Rousseau

■ Jürgen Oelkers

Das Besondere der "Reformpädagogik" wird fast immer aus der "Natur des Kindes" abgeleitet. Diese Formel wird zumeist Rousseau zugeschrieben, aber es ist nicht ein bestimmter Autor, der sie gleichsam in die Welt gesetzt hat, vielmehr muss eine diskursive Konstellation vorausgesetzt werden, die mich im Folgenden interessiert. Sie entstand, bevor eine Disziplin "Pädagogik" nachzuweisen ist, und sie findet sich *nicht* im Kanon der als "pädagogisch" geltenden Autoren der Philosophie oder Theologie seit der Antike. In der Konsequenz kann die "moderne Pädagogik", die von der Natur des Kindes ausgeht, nicht von Rousseau oder irgendwelchen "Vorläufern" konstituiert worden sein. Wenn sich die Reformpädagogik auf Rousseau beruft, dann nicht im Sinne ihres Begründers (Oelkers 2002a).

Die "Natur des Kindes" wird thematisiert von der Tugendliteratur in der ersten Hälfte des 18. Jahr-

hunderts, von der Kindermedizin und in den zahlreichen Schriften über die Wunderkinder (*enfants prodiges*). Die Tugendliteratur ermöglicht eine Thematisierung von "Kindheit" und "Kindern" unabhängig vom christlichen Ritus, die Kindermedizin geht auf die spezifischen Bedingungen von Wachstum und Pflege der Natur von Kindern näher ein, und die Literatur über Wunderkinder entwickelt Respekt vor einer pädagogisch nicht greifbaren Begabung, die nur als natürliche Ressource verstanden werden kann. In dieser Konstellation entwickelte sich allmählich ein nicht konfessionell gebundenes Verständnis für Kinder und ihre Natur, mit dem sich in sehr verschiedenen Hinsichten "Reformpädagogik" verband, etwa eine Erziehung mit und zu laizistischer Moral, die ganzheitliche Auffassung von Körper und Seele oder die Förderung von herausgehobenen Begabungen, die allesamt mit dem Topos der "Natur des Kindes" zusammengebracht wurden.

1. Die "Natur des Kindes" im französischen Tugenddiskurs

Die Natur des *Kindes* muss von der Natur des *Menschen* unterschieden werden, damit überhaupt ein autonomes pädagogisches Problem entstehen kann. Die christliche Pädagogik des 18. Jahrhunderts unterschied zwischen der "nature humaine" und der "nature divine", ohne von der eigenen Natur des Kindes auszugehen (Oelkers 2002b). Die Präferenz für diese Kategorie kann nicht einfach, wie oft behauptet wird, auf den Bruch mit dem Dogma der Erbsünde zurückgeführt werden. Die im 17. Jahrhundert entwickelten Regeln der christlichen Erziehung (Coustel 1687) werden nicht einfach dadurch ausser Kraft gesetzt, dass die Dämonie des Sündenfalls verschwindet. Und wer zu Beginn des 18. Jahrhunderts Eltern- oder Mutterpflichten auf die *vie civile* bezog (Marsollier 1714, S. 123ff.) und so Erziehung nicht auf die Erwartungen der Kirche reduzierte, argumentierte keineswegs ausserhalb des christlichen Kanons. Regeln für den Ehestand und die Familienführung (wie Paccori 1726) sind unabhängig vom christlichen Tugendkatalog praktisch nicht vorhanden. Diese Regeln setzten sich nahezu unverändert fort und bildeten eine eigene Gattung.

Andererseits löste sich die Erziehungsliteratur allmählich von den christlichen Doktrinen. Ein Beispiel ist François-Vincent Toussaints 'Les Mœurs' von 1748¹. Das Frontispiz, erläutert am Schluss², verweist nur scheinbar auf einen sakralen Zusammenhang. Die Tugend (*la vertu*) bittet um Gottes Beistand, um das am Boden liegende Laster (*le vice*) auf Dauer zu besiegen, ohne dafür den Ritus zu bemühen. Erziehung ist hier Thema der "vertus sociales"³ und genauer: der "amour paternel" und der "amour filial" (Toussaint 1748, S. 296ff.). Die Funktionen der Väter und Mütter werden unterschieden, gemäss der Natur sind Mütter für die Unterhaltung der "substance animale" der Kinder, Väter für die Unterhaltung der "substance pensante" zuständig, während die "culture de l'ame" beide Elternteile etwas angeht (ebd., S. 306f.). Väter sind die Könige der Familie ebenso wie Könige die Väter des Staates sind (ebd., S. 312ff.), die Idee der *pissance paterne*⁴ taucht, unberührt von allen staatspolitischen Diskussionen des 17. und 18. Jahrhunderts, in der Erziehungsliteratur auf, vor allem um die Strafautorität zu begründen (ebd., S. 315).

Das pädagogische Verhältnis wird aus der Natur der Familie heraus bestimmt, zu unterscheiden vom Gebot der Kirche: "Les peres & les Meres, dont les sentimens répondent au vœu de la nature, sont des maîtres tendres & bienfaisans; à qui par conséquent leurs enfans doivent une obéissance fondée sur un amour respectueux. Leur soumission n'est point celle d'un esclave pour un maître impérieux. Elle est aussi indispensable: mais elle doit être volontaire, & partir du cœur" (ebd., S. 316; Hervorhebungen JO).

Schlechte Väter sind Tyrannen, gute sind verständ-

dige Gesetzgeber (ebd., S. 317f.). Der "Code" des Gesetzgebers vom Sinai, "honorez votre pere", dürfte nicht so verstanden werden, dass sich die Kinder bedingungslos unterwerfen müssen (ebd., S. 320). Kinder bräuchten Nachsicht, wenn sie nicht am Herzen Schaden nehmen sollen (ebd., S. 321f.). Wirkliche Tugend entstehe im Banne der Familie⁵, und sie übertrage sich von den Vätern auf die Kinder (ebd., S. 323).

Dabei spielt die Entwicklung und das Alter des Kindes eine zentrale Rolle. Toussaint unterscheidet Kindheit, Jugend und Grossjährligkeit (majorité): Die Kindheit verlange "une soumission sans bornes", den Kindern fehle das Vermögen einer verständigen Prüfung der Dinge, also gäbe es für sie auch nichts zu prüfen. Im Alter nach der Kindheit⁶ beginnen sie damit, Einsicht in die Dinge zu nehmen (entrevoir les objets), ihr Verstand (raison) entwickelt sich, und sie bilden eigene Vorstellungen aus. Zum Mann geworden, bleiben sie wohl Söhne, aber entwickeln ihre eigene Urteilskraft (ebd., S. 326). Grossjährig schliesslich werden sie mit einem neuen Imperium konfrontiert, dem des Vaterlandes. "Sa Patrie prend connaissance par elle-même, de ses mœurs & et de la conduite; il commence à faire nombre parmi ses concitoyens; &, dans un état monarchique, c'est le Roi qui devient son pere" (ebd., S. 327).

Die pädagogische Szene des 'Emile' vertauscht den "père" gegen den "gouverneur" (ŒC IV, S. 263), aus dem Schoss der Familie wird der Landschaftsgarten, die Natur übernimmt die Rolle des Gesetzgebers (ebd., S. 259), aber auch Rousseau bestreitet die Vernunft des Kindes, konstruiert ein Moratorium der Unterwerfung und lässt erst nach der Kindheit die Autonomie des Urteils zu. Zudem: Wenn Kinder wachsen, werden sie nicht schon erzogen. Rousseaus Moratorium soll die Kinder vor allem vor der Erziehung schützen, die Erziehung der Natur kann daher nur negativ sein (ebd., S. 323). Aber das war schon für die zeitgenössische Kritik alles andere als überzeugend.

Vor Rousseau waren erheblich plausiblere Konzepte in der Diskussion. Samuel Formey etwa hatte 1751 in 'Le Philosophe Chrétien' "Erziehung" wie folgt bestimmt: Kinder sind Teil des Hauses, die Erziehung ist Sache von Vätern und Müttern, und sie setzt die christlichen Tugenden voraus (Formey 1751, S. 386ff.). In diesem Rahmen werden Kinder auf Dauer geprägt (imprimer), "une cire molle" (ebd., S. 393) vorausgesetzt, und sie werden durch die Natur einerseits, die Vernunft andererseits geleitet (ebd., S. 394). Das lässt sich als Mitte der zeitgenössischen Reflexion verstehen. Das Gute wird nicht einfach in der Natur behauptet, "Natur" wird nicht gegen "Vernunft" ausgespielt, und es gibt keine zwei Welten für die Erziehung, die also auch nicht vor die Wahl gestellt wird, entweder den Menschen oder den Bürger hervorbringen zu müssen.

Rousseaus élève de la nature (Beaurieu 1764, S.

30ff., S. 55ff.) wurde demgegenüber von der Kritik rasch als "Leben im Käfig" und als Spiel mit dem eigenen Schatten durchschaut. Zudem waren die Plagiatsvorwürfe unüberhörbar (Cajot 1766), nachdem schon in Marivaux' Einakter 'La Dispute' (1744) die Idee der gesellschaftlichen Isolierung von Kindern zugunsten der Entwicklung ihrer Natur durchgespielt worden war. Unmittelbar vor Rousseau hatte Jean-Charles Désessartz (1760) die körperliche Erziehung als Grundlage für das bürgerliche Leben beschrieben. Die Förderung der Leichtigkeit des Lernens von Kindern geht unter anderem auf die Logik von Crousaz (1737) zurück. Und die "natürlichen Prinzipien" der Erziehung hatte Morelly schon 1743 beschrieben. Freundlich gesagt, Rousseau nutzt den Diskurs über Erziehung, aber er erfindet ihn nicht. Und sein Bild des Kindes ist keineswegs so, dass es der Reformpädagogik des ausgehenden 19. Jahrhunderts besonders nahe stehen würde. Dafür gibt es andere Beispiele.

1738 konnte in einem Traktat über das Verhältnis von Krankheiten und Leidenschaften nachgelesen werden, dass und wie die Natur des Kindes von der richtigen Ernährung und damit einhergehend von der richtigen Zuwendung bestimmt wird (Moreau de Saint-Elier 1738). Entscheidend dafür sei die jeweilige "façon de vivre" des Hauses (ebd., S. 32), also nicht eine spezifische Erziehungsstrategie; Erziehung wird gleichgesetzt mit der täglichen Erfahrung (ebd., S. 40), die wohl mit "ersten Prinzipien" der Moral und der Physik zusammengebracht wird (ebd., S. 50), ohne zu behaupten, überall könne oder müsse das Gleiche geschehen. Das gelte nicht nur für die Bewältigung von Krankheiten, sondern auch für die Entwicklung der Leidenschaften (ebd., S. 57), für Körper und Seele gleichermaßen sei aus der Kindheit heraus eine *histoire naturelle* des Menschen anzunehmen.

Körper und Seele sind gleichwertig, beide gehören zur "humanité", daher müssen auch bei der Bedürfnisse (besoins) gepflegt und versorgt werden (ebd., S. 85f.). *Natürliche Leidenschaften* (passions) müssen von *erworbenen* unterschieden werden, zu den natürlichen Leidenschaften zählen Hunger und Durst, aber auch Freude, Liebe, Hass, Zorn oder die Begierde (le désir). Sie alle gehören auf gleiche Weise zur Humanität (ebd., S. 86), sofern sie natürlich entwickelt und gelebt werden. "Natürlich" setzt die "union" von Körper und Seele voraus: "Nous les appellons passions naturelles tant quelles ne sont qu'au point légitimes, ou degré propre à faire le bien de l'ame & du corps, & à entretenir l'union de ces deux êtres, qui est l'objet des passions dans l'ordre de la nature. Quand les passions passent cette juste mesure, propre au bien de notre être, nous les appellons passions acquises" (ebd., S. 86f.).

Nicht alle erworbenen Leidenschaften widersprechen der Natur, entfremdete oder verdorbene Leidenschaften (passions dépravées) sind aber in jedem Falle auf körperliche Indisponiertheit zurück-

zuführen (ebd., S. 87). Die Union von Körper und Geist muss in ihrer Entwicklung beobachtet, die Erfahrungen müssen von verschiedenen Seiten her verstanden und in der Praxis muss die Variation in den Wiederholungen der Natur beachtet werden (ebd., S. 93). Das Glück des Menschen liegt im Befolgen der Ordnung der Natur, ohne dabei die Disposition zur Sünde zu übersehen (ebd., S. 97f.). Und es wird auch damit gerechnet, dass es gerade die Erziehung ist, die die Entwicklung der Leidenschaften behindern kann (ebd., S. 112), dann nämlich, wenn sie gegen die Natur erfolgt.

Die richtige Erziehung setzt Freude am Lernen und interessante Objekte voraus. Das Kind darf nicht im Lärm der grossen Menge erzogen werden, vielmehr benötigt es Anregungen, die zu ihm passen und die seine Entwicklung befördern (ebd., S. 118f.). Sein Geist ist ebenso sehr beweglich wie selbst aktiv: "Parce que le dégout suit déjà la jouissance, l'enfant doit se déplaître aux objets, lorsqu'ils ne présentent plus rien de neuf, rien qui occupe, qui surprenne, qui excite le mouvement des esprits; là où il n'y a plus d'émotion, il n'y a plus de plaisir, puisque cet état de n'avoir plus d'émotion est opposé à la constitution de l'enfant, à la disposition marquée qu'on a donnée à ses fibres de faire de puissans ressorts, d'avoir une pente à tremousser vivement, secondées par une nature d'esprits trop mobiles & trop actifs" (ebd., S. 118).

Ihrer Natur nach sind Kinder "ennemis du sérieux & de l'application" (ebd., S. 125). Wer sie erziehen will, muss damit rechnen, dass sie den Eindrücken des Augenblicks folgen (ebd., S. 119). Es gibt keine stärkere Kraft als das Ungestüm ihres Geistes (*l'impétuosité de ses esprits*), was also die Erziehung erreichen muss, ist "la juste mesure des passions naturelles" (ebd., S. 127). Beides, zu viel Vernunft und zu viele verletzte Leidenschaften, schwächen das Kind und machen es unglücklich. Wer so erzogen wird, ist gezwungen, immer gegen sich selbst zu kämpfen (ebd.). Wenn die Humanität nicht zerfallen soll, gibt es nur einen Weg, "on n'auroit qu'à céder à la nature" (ebd., S. 128).

2. Die Natur des Kindes in der Kindermedizin des 18. Jahrhunderts

Jean-Joseph Cajot (1766) hat darauf verwiesen, dass für Rousseaus Idee der natürlichen Erziehung auch die Lektüre der zeitgenössischen Kindermedizin massgebend gewesen sei (genauere Nachweise in: Jimack 1960, Mercier 1961; siehe schon Variot 1926)⁷. Das ist insofern nahe liegend, als seit Paolo Bagellardos 'Opusculeum de aegritudinibus et remediis infantium' (1472) medizinische Kompendien über das Aufwachsen und die Gesundheit von Kindern immer durchsetzt waren mit pädagogischen Ratschlägen, wie dies auf möglichst natürliche Weise zu geschehen habe. "Natürlich" bezieht sich in aller Regel auf dreierlei, die richtige Ernährung und Hygiene, die Kur der Krankheiten

sowie eine massvolle Diätetik des Aufwachsens, wo zu auch Regeln des Umgangs mit Kindern gerechnet werden⁸. In Bartholomäus Mettlingers 'Regiment der jungen Kinder' (Ausgabe 1497) wird deutlich gesagt, "wie man die kind halten vnd ziehen sol", nämlich *natürlich* im Sinne der Gesundheit von Leib und Seele. Die Möglichkeit der Erziehung wird sensualistisch vorausgesetzt. Zitiert wird Aristoteles' 'De Anima': "die sel eins kint ist wie ein abgeschabten tafel", die darauf wartet, beschrieben zu werden.

Diese vermutlich wirkungsmächtigste Metapher der Pädagogik überhaupt spielt dort die zentrale Rolle, wo Erziehung mit Habitualisierung gleichgesetzt wird. Die diversen Traktate zur Kindermedizin im 18. Jahrhundert beziehen sich auf die Stärkung der Kräfte des Kindes (Raulin 1768/1769), darin eingeschlossen die Gewöhnung an gesunde Lebensweisen und sittliches Verhalten, ohne allein auf die Psychologie der Verinnerlichung zu setzen (Le Caze 1764). Grundlegend ist die Natur des Kindes, die nicht wie eine *tabula rasa* betrachtet werden kann. Das Ideal ist das, wie es in einem englischen 'Essay upon Nursing' von 1753 heißt, "healthy child", das seine eigenen Kräfte selbsttätig üben und gebrauchen lernt (Cadogan 1753, S. 40ff.). Schon Neugeborene müssen nicht nur gut ernährt, sondern zugleich sorgfältig behütet (*soigner*) werden (Birmingham 1750), wofür beide Elternteile gleichermaßen zu sorgen haben. Mütter wie Väter müssen lernen, dass ihre Kinder von Leidenschaften und Neigungen bestimmt werden, die sich sehr von den ihrigen unterscheiden (ebd., S. 9). Wer sein Kind erziehen will, muss dies jeden Tag tun, und zwar in Einsicht der besonderen Natur (ebd., S. 12).

Offenkundig ist es kein Zufall, dass Rousseaus Hauptsatz "observez la nature, et suivez la route qu'elle vous trace" (ŒC IV, S. 259) sich nahezu wörtlich in Noel Falconets⁹ 'Système des fievres et des crises' von 1723 findet¹⁰, das als medizinisches Handbuch dienen sollte und dabei auch Fragen der Erziehung der Kinder behandelte. Kinder, heißt es hier, verlangen besondere Aufmerksamkeit und eine besonders befähigte medizinische Zuwendung (Falconet 1723, S. 78f.). Was "regime de vivre" genannt wird (ebd., S. 81), bezieht sich auf einen Zusammenhang von richtiger Ernährung, sittlicher Lebensführung und seelischer Gesundheit. Grundsätzlich wird von den Selbstheilungskräften des Körpers ausgegangen, wie am Beispiel des Fiebers (ebd., S. 123ff., S. 224ff.) und der Bewältigung von Krisen (ebd., S. 341ff.) gezeigt wird. Das Prinzip der Aussagen ist die "autorisierte Beobachtung" der Natur (ebd., S. 127)¹¹ und so die medizinische Erfahrung (ebd., S. 135), nicht die religiöse Doktrin oder das moralische Prinzip. Was zählt, ist der Fall (ebd., S. 146); die Erklärung und die Wahl der Mittel müssen darauf bezogen werden. Bei Rousseau zählt das Prinzip und gerade nicht der je individuell gelagerte Fall.

1754 erschien in Paris ein zweibändiger 'Essai sur

'l'éducation médicinale des enfans' (Brouzet 1754)¹². Die drei Bücher des 'Essai' behandeln die normale Entwicklung des Kindes vom vorgeburtlichen Zustand bis zum Zahnen und vom Entwöhnen bis zur Pubertät sowie drittens die Kinderkrankheiten, unterschieden nach häufigen und seltenen Arten. Im ausführlichen Vorwort, das einen eigenen Essai darstellt, wird der Ausdruck *éducation medicinale* gegen einen engen Begriff von "Erziehung" ins Feld geführt, der sich allein auf Wissen und Moral beziehen soll. "Cependant élever un enfant dans le sens général qui se trouve compris dans le mot d'*éducation*, signifie non-seulement éclairer son esprit & former son cœur pour Dieu, pour la société & pour lui-même (ce qui fait le véritable & l'unique objet de l'*éducation morale*) mais encore pourvoir à sa génération, veiller à sa naissance, à l'accroissement de son corps, prévenir les vices de ses organes & de ses humeurs, établir l'ordre ou la succession constante de ses fonctions; en un mot, faire d'un enfant un adulte ou un homme; voilà l'objet de l'*Education* que nous appellerons *Médicinale*" (Brouzet 1754, t.I, S.if.).

Aus einem Kind einen Menschen zu machen ist exakt das Programm in Rousseaus 'Emile'. Grundlegend dafür, heißt es in der *éducation médicinale*, sei das Wachstum der Kinder und so ihre Empfänglichkeit oder ihr Lernen (ebd., S. viii). Daher müssen Körper wie Seele mit besonderer Pflege und Aufmerksamkeit bedacht werden. Die Seele sei wohl in ihrer Essenz "invariable", aber sie müsse die organische Individualität oder die Vielfalt der Natur voraussetzen, einschliesslich die Vielfalt des Geistes, des Charakters und der Beziehungen (ebd., S. XI)¹³. Moral ist also *nicht* die letzte Grösse der Erziehung, vielmehr können physikalische Ursachen Irrtümer des Geistes und Fehler des Herzens korrigieren, weil diese auf ein heilbares Leiden der Organe zurückzuführen sind (ebd., S. XII). Angesichts der "reciprocité d'influence" (ebd., S. XV) kann es eine singuläre Moralerziehung eigentlich gar nicht geben.

Daher ist der Entwurf der *éducation médicinale* eine umfassende Erziehungstheorie¹⁴, die die Reduktion auf blosse Doktrinen vermeidet. Notwendig für die medizinische – im Unterschied zur pädagogischen – Sicht auf das Kind sind:

- Anatomische Kenntnisse über das konkrete Verhalten von Kindern, ihre Geschicklichkeiten, Übungen und Spiele.
- Chemische Kenntnisse über die Ernährungsweisen des Volkes, die Natur der Nahrungsmittel und die Auswahl der für die Kinder besten Ernährung.
- Erfahrungen mit den Leidenschaften, dem Lernen und den Unterhaltungen (amusemens) der Kinder.
- Klinische Erfahrungen, die notwendig sind, um die Krankheiten der Kinder erkennen und heilen zu können.
- Eine allgemeine Einstellung, die Verhältnisse von Kindern ohne die Vorurteile zu betrachten, die in

diesem Felde üblich sind (ebd., t.I, S. XXIIIff.).

Die Zeit der Kindheit wird in Alter unterteilt und je besonders behandelt. Die Regeln für die Ausgestaltung der Schwangerschaft sind anders als die des Umgangs mit Neugeborenen. Kleine Kinder müssen besonders darauf hin beobachtet werden, was ihnen Angst und Schrecken macht, wie sie schlafen und wie leicht sie lernen (ebd., S. XLIII); das Wachstum muss durch richtige Ernährung und gute Betreuung unterstützt werden (ebd., S. XLVIIff.)¹⁵; besondere Beachtung verdienen das Zahnen und die Zeit der Entwöhnung vom Gesäugtwerden, die Pubertät ist deutlich die "crise de l'enfance" (ebd., S. LXf.), und nicht nur hier zeigt sich, dass Kindheit und Jugend von zwei unterschiedlichen Geschlechtern durchlebt wird (ebd., S. LXI)¹⁶.

Das von 1758 an in Paris erscheinende 'Journal de medecin, chirurgie, pharmacie' (1753-1817) ist eine der Quellen, die Entwicklung der Medizin zu beschreiben. Der sozusagen natürliche Sensualismus wird gekoppelt an die sensualistische Philosophie, die auch die Erziehungstheorie erreicht. In pädagogischer Hinsicht impliziert die Ausgestaltung der auf John Locke zurückgehenden Theorie des Sensualismus im 18. Jahrhundert (für Frankreich: Yolton 1991) dreierlei: den Vorrang des Lernens für die Konstitution des Geistes, damit zusammenhängend die Preisgabe der platonischen Seele sowie die Überwindung der Lehre der Gott-Ebenbildlichkeit. Was damit – im Prinzip – in Frage gestellt war, ist eine der zentralen Erziehungsmächte des Christentums gewesen, die *Imitatio pietatis*, die mit den Motiven der Ikonographie die Verähnlichung des Menschen bewirken sollte (Büttner 1983). Dass der Geist *sich selbst* aufbaut, bei Locke nur Empfindung und Reflexion vorausgesetzt, verletzt die Idee der kanalisierten Nachahmung, die Erziehung an ein unbedingtes Vorbild binden muss. Innere und äussere Gewohnheiten sind demgegenüber das Produkt individueller Lernerfahrungen, die in verschiedene Richtungen gesteuert werden können.

Erziehung ist *nichts* als Habitualisierung, heisst es in Morellys 'Principes naturels de l'éducation' (1743, S. 31), sofern die Erziehung

- keine andere Regel hat und keiner anderen Methode folgt als derjenigen der Natur,
- die Bewegung der Natur unterstützt und beschleunigt, aber nicht erzwingt,
- alle ihre Mittel der Natur der Objekte entnimmt,
- den Geist sukzessiv aufbaut, bis die Maschine sich selbst bewegen kann,
- mit der Kraft der Imagination und des Gefühls beginnt, dann das Gedächtnis stärkt und so endlich die Urteilskraft sich formen lässt,
- ihre Objekte proportional zur Entwicklung des Kindes einsetzt und
- die Hindernisse der Erziehungspraxis überwindet (ebd., S. 31ff.).

Die natürliche Erziehung sei die Erziehung "à rebours" zur bestehenden, historisch zufälligen Praxis

(ebd., S. 33), weil und soweit der Aufbau des Geistes von den ersten Elementen an (ebd., S. 39) unterstützt und recht eigentlich im pädagogischen Sinne kontrolliert werden kann. Wer die Neugier von Kindern weckt, ihre Spiele didaktisch nutzt (ebd., S. 57ff.) und schliesslich neue Methoden des Unterrichts¹⁷ so verwenden kann, dass sich auf natürliche Weise das Gedächtnis kultivieren lässt (ebd., S. 130ff.), der muss sich vorstellen, den Prozess der Erziehung beherrschen zu können. Aber damit ist die Erziehung bestimmt, nicht das Kind. Wie entsteht eine allgemeine Vorstellung vom Kind, die *nicht* auf die Pädagogik der *Imitatio Dei* eingestellt ist, ohne Kinder einfach als Produkte von Habitualisierungen anzusehen?

3. "Wunderkinder" und die Achtung vor der Natur des Kindes

Für die Betrachtung der Natur des Kindes gibt es im 18. Jahrhundert zwei extreme Kategorien, die *enfants sauvages* und die *enfants prodiges*. Wilde Kinder werden, wie noch Itard (1807) gezeigt hat, unmittelbar nach Aufgreifen der Erziehung unterworfen; diese Kinder müssen nachholen, was sie versäumt haben. Geniale Kinder dagegen leben und handeln aus ihrer natürlichen Begabung heraus, was sie ausmacht, kann nicht einzig auf Erziehung zurückgeführt werden, sie sind daher der interessantere Fall. Zu Recht sagt Samuel-André Tissot, nachdem er in Lausanne den zehnjährigen Mozart hatte hören können¹⁸, der Fall Mozart verweise auf generelle Zusammenhänge "entre l'homme morale & l'homme physique" (Tissot 1766, S. 182), weil das Genie von Kindern die gewohnten Erklärungen des Menschwerdens unter Druck setze. Wer vor der pädagogisch zugebilligten Zeit über extraordinaire Kenntnisse und Fähigkeiten in bestimmten Zweigen der Wissenschaft oder der Kunst verfüge, verletze die bestehenden Erwartungen an Wachstum und Erziehung, ohne dass das offensichtliche Talent bestritten werden könne. Das gewöhnliche Kind (*l'enfant ordinaire*) sei ausser Stande, die Differenzen wahrzunehmen, die das ungewöhnliche Kind, begünstigt durch die Natur, sofort erkennt (ebd., S. 184f.). Ihm müsse daher das Genie der eigenen Natur zugestanden werden.

Wunderkinder sind nicht nur solche der Musik oder der darstellenden Kunst. Fast noch stärkere Beachtung fand frühe und erstaunliche Gelehrsamkeit von Kindern, die schon in der höfischen Gesellschaft des 17. Jahrhunderts öffentliche Bewunderung erregte. Wenn 1684 in Paris 'Œuvres diverses' eines siebenjährigen Autors veröffentlicht wurden, dann zunächst, um die Klärung eines Illegitimitätsproblems voranzubringen. Der Autor war einer der vielen Söhne Louis XIV, der tatsächlich 1692 legitimiert wurde¹⁹. Zugleich wurde aber auch ein Kind mit hoher natürlicher Begabung präsentiert, das diese Begabung schulmässig nachzuweisen verstand. Seit Beginn des 18. Jahrhunderts lassen sich

viele Proben und öffentliche Prüfungen dieser Gelehrsamkeit auch ausserhalb der höfischen Gesellschaft nachweisen (etwa: *Elogia praecocium* 1711; oder für Mädchen: *Rectore Academiae* 1703). Alle Quellen verweisen auf starke Schulung in Rücksicht auf eine besonders begabte Natur, die sich nicht früh genug entwickeln könne.

Eines dieser Kinder hat Samuel Formey (1741) beschrieben, nämlich Jean-Philippe Baratier, der in der französischen Kolonie im brandenburgischen Anspach aufwuchs. Der Junge konnte vor dem dritten Lebensjahr perfekt lesen, lernte mit vier und fünf Jahren Latein und Griechisch, gefolgt von Hebräisch, was ihn instand setzte, die von 1726 erschienene vierbändige 'Bible Rabbinique'²⁰ zu studieren. 1731, mit zehn Jahren, schrieb Jean-Philippe Baratier seine erste wissenschaftliche Arbeit über die 'Bible Rabbinique'; die Arbeit wurde im 26. Band der 'Bibliothèque Germanique' veröffentlicht²¹. Der Aufsatz zeigte profundes Wissen, Formey spricht vom "jeune Savant", dem Wunderkind²², das kabbalistische und talmudische Schriften ebenso beherrschte wie die Kommentare und die Geschichtsschreibung. Er las diese Werke, hält Formey fest, wie andere Leute gewöhnliche Romane lesen (ebd., S. 11).

Am 2. März 1735 legte Baratier der Universität Halle 'Theses Philosophicae inaugurales variae' vor, die als Magisterarbeit anerkannt wurden. Er befassste sich intensiv mit Problemen der Kirchengeschichte, aber auch mit Fragen der Astronomie und Mathematik, die so kompetent bearbeitet wurden, dass Baratier im September 1735 auf Vorschlag von Jacob Hodgson²³ in die Berliner Akademie der Wissenschaften aufgenommen wurde. Er war zugleich korrespondierendes Mitglied der Royal Society und der Académie Royale des Sciences. Vor beiden Gesellschaften durfte er im Dezember 1737 seine mathematischen Entdeckungen vortragen, französisch in Paris, lateinisch in London (ebd., S. 49)²⁴. Die Gelehrsamkeit des Jungen beschäftigte die europäischen Journale, fast mehr aber noch das Ende des Wunderkindes, bei dem im Frühsommer 1739 ein Tumor entdeckt wurde, der ein knappes Jahr später zu seinem Tod führte. Er starb, kommentierte Formey, wie ein wahrer Christ; angesichts der Erlösung ist der Tod unbedeutend, und eine Begabung wie Baratier sei ohnehin nicht dazu bestimmt gewesen, lange zu leben (ebd., S. 88f.).

Aussergewöhnliche Begabungen zeigen sich früh in der Kindheit, ohne einfach die Erziehung als Ursache ins Spiel bringen zu können. Diese Überzeugung ist 1688 von Adrien Baillet mit Beispielen von Franciscus Accursius bis Thomas Zamoieski²⁵ dargestellt worden und hat einen europäischen Diskurs über Kinder bestimmt²⁶, der Begabungen vor der pädagogisch festgelegten Zeit registrierte und öffentlich bewertete. Baillet (1688, S. 4f.) spricht von der Zensur im Kopf der Erzieher, die verhindere, Kindern das zuzutrauen, wozu sie ihrer Natur nach fähig sind. Einen ähnlichen Schluss zog Charles Per-

rault (1698) und mit ihm viele Autoren des 18. und 19. Jahrhunderts, abseits dessen, was "Jahrhundert der Erziehung" genannt wurde. Es ist kein Zufall, dass autonome Kinder hier kaum eine Rolle spielten.

Widerstand gegen Begabungen, die *nicht* pädagogisch erzeugt werden, findet sich schon Mitte des 18. Jahrhunderts. Samuel Formey (1741, S. 125) hatte für die erstaunliche Gelehrsamkeit von Jean-Philippe Baratier die plausible Erklärung, es handle sich bei der Begabung um ein seltenes Gottesgeschenk²⁷. Man sehe gerade daran, wie sehr sich Mensch und Tier unterscheiden, also wie Unrecht alle jene hätten, die die Erziehung auf profanes Lernen reduzieren wollten, das nichts als eine *tabula rasa* voraussetzt. Um Baratiens Ausserordentlichkeit zu verstehen, müsse schon auf die Lehre der *Emanation* zurückgegriffen werden, "& de la regarder comme une parcelle de la Divinité, qui est retournée à son centre" (ebd., S. 126). So wird die Ausnahme von der Regel formuliert; die besondere Begabung ist selten, für sie können daher Bedingungen in Rechnung gestellt werden, die für die weitaus grösste Zahl oder den Durchschnitt der Kinder nicht gelten.

Dafür findet Formey 1751 den Ausdruck *éducation prématurée*, die Warnung vor der Verfrühung zugunsten der allmählichen Entwicklung der Natur, der ihre Zeit gelassen werden muss. Die sogenannten Wunderkinder (*prodiges*) verdienten keine Bewunderung, heisst es: "Ce sont des plantes forcées qu'on fait pousser par artifice, mais dont les fruits n'auront aucun gout dans la saison. Ne soyons pas plus sage que la Nature. Elle a donné à chaque chose son tems, & quand on la contrarie, elle s'en vange tôt ou tard" (Formey 1751, S. 395)²⁸.

Dem widersprach Rousseau in einem Zusatz 1764 zum 'Emile', nachdem Mozart in Paris aufgetreten war (ŒC IV, S. 402f., 1398). Allerdings war der Widerspruch mit dem Trick verbunden, die "culture prématurée" bei der Ausbildung des Körpers zuzulassen, bei der des Geistes aber auszuschliessen (ebd.). Mozart wäre so nur ein gut trainierter Automat, eine Disqualifikation, die sich in vielen pädagogischen Texten findet. Er habe bewiesen, sagt Rousseau, dass Kinder nicht den Verstand haben, den sie zu haben scheinen, während alles, was sie tun, "réel" sei (ebd., S. 403). Die *enfants prodiges* beweisen also nur, dass man Körper abrichten kann und dabei gegen die Natur handelt, wenn dies nicht als Spiel, sondern als Belehrung geschieht (ebd.).

Die gegen Locke und die Modepädagogik der Zeit gerichtete Passage im zweiten Buch des 'Emile', wonach Vernunft (*raison*) diejenige Fakultät des Menschen sei, die zuletzt ausgebildet werde, weil sie sich aus allen anderen zusammensetze (ebd., S. 317), ist ein Schlüssel zu Rousseaus Theorie der Kindheit, nicht jedoch zum pädagogischen Diskurs im 18. Jahrhundert, der weitgehend Locke gefolgt ist, dort, wo keine konfessionellen Doktrinen mehr

vertreten wurden. Für Formey (1751, S. 391) sind Kinder "Etres raisonnables", deren Seele bereits die gleichen Dispositionen zur Verfügung habe wie die von Erwachsenen, nur dass Kinder über weniger Erfahrungen und so über einen geringeren Vorrat an Ideen verfügen²⁹. Sie sind in diesem Sinne kleine Erwachsene.

Rousseau legte demgegenüber schon im 'Manuscrit Favre' Erziehung auf die Abfolge von Erziehungsaltern fest, die das historische Schema der Lebensalter ersetzen sollten (ŒC IV, S. 60). Diese zeitliche Schematisierung ist die Bedingung dafür, von der Erziehung der Natur reden zu können, der die Erziehung der Vernunft, der Kraft und der Klugheit folgen müsse. "Nature" wird nirgendwo im 'Emile' näher bestimmt, der Begriff operiert wie "raison", "force" oder "sagesse" als Bezeichnung einer Phase der Erziehung, was die eigenwillige Doktrin der *éducation négative* verständlich macht. Bevor ein Kind Vernunft zeigen kann, muss die Natur zu ihrem Recht gekommen sein, und erst nachdem die Vernunft ausgebildet ist, kann das Kind Stärke zeigen, an die sich Klugheit anschliesst. Lebensglück ist das Kompositum aus diesen pädagogischen Stufen.

Aber das widerspricht, wie zuerst wohl Formey in seinem 'Anti-Emile' von 1763³⁰ gezeigt hat, dem Augenschein und so der Erfahrung. Kein Kind lässt bis zum zwölften Lebensjahr seinen Verstand ruhen, und für kein Kind beginnt das Alter der Klugheit erst mit zwanzig. Rousseaus Konstruktion der "natürlichen Erziehung" ist polemisch zu verstehen und hat auch weit reichende Polemiken ausgelöst (Py 1997), ohne freilich das "moderne Kind" zu erfinden. Es wäre ein seltsames Kind, und sei es nur eines im Roman, das ohne sozialen Austausch aufwächst, die kognitive Entwicklung zurückhalten muss und alle Anregungen in einem didaktischen Setting serviert bekommt. So gesehen ist eigentlich unverständlich, warum ausgerechnet die Schulmeister zu den erklärtesten Feinden Rousseaus gehört haben (Oelkers 2000).

Es ist unklar, wieweit die Rousseau-Lektüre den Sinn für Kinder gestärkt hat. Lokalstudien, etwa aus Zürich³¹, zeigen, dass nach 1762 Erziehungsprobleme nur sehr marginal das Interesse der Leser bestimmt haben, und dies ausschliesslich in praktischer Hinsicht. Rebellische Lektüren, wie im Strassburger *Sturm und Drang*, sind selten, zudem werden die pädagogischen Themen und Topoi Rousseaus den örtlichen Milieus angepasst, ohne sich zu verselbstständigen. Das gilt generell: Offenbar können neue Theoreme oder Methoden der Erziehung eingeführt werden, ohne das bestehende Feld zu verändern. Darauf verweisen wiederum Lokalstudien³², die zeigen, dass Bewahrung und Wandel durch die lange Dauer und die grossen Zahlen verträglich gehalten werden. Die Angleichung der Sprache sagt nichts über die Veränderung der Praxis aus, die faktisch immer nur in Dosierungen erfolgen kann und dabei die Punkte des Eingriffs auf riskan-

te Weise selbst bestimmen muss. Insofern wird im 18. Jahrhundert nicht einfach "das Kind" neu erfunden. Rousseau spielt mit dieser Erfindung, aber er liefert sie nicht.

Auf die Breite der Literatur bezogen veränderte sich im 18. Jahrhundert wenig am christlichen Bild des Kindes. Die sich herausbildende kirchenunabhängige Pädagogik bleibt im Kern protestantisch und vermeidet vor allem in Deutschland die Adaptation moderner Theorien der Seele oder Entwicklung der Natur. Wo dies geschieht, etwa im Philanthropismus, sind hybride Konstruktionen die Folge, die Kinder als Objekte pädagogischer Einwirkungen betrachten, zugleich die Natur sich entwickeln lassen und bei alledem Kontakt zur platonischen Seele halten wollen. Die "Erziehung zur Religion" bleibt ein vorrangiges Thema auch und gerade da, wo "Religion" psychologisiert wird und sensualistische Theorien des Aufbaus der Gefühle greifen (Nösselt 1775 oder Salzmann 1780).

Was dann – in den westlichen Diskussionen des 18. und 19. Jahrhunderts – allmählich und sehr langsam zurückgedrängt wird, ist die Gleichsetzung von *Kindern* mit Kindern Gottes. Das Kind wird singulärisiert und in eine individuelle Position gebracht, ohne interessefrei betrachtet zu werden. Das für sich betrachtete psychologische "Kind" ist wiederum eine Konstruktion von Erwachsenen, die noch in der Reformpädagogik des frühen 20. Jahrhunderts sakral angelegt ist, obwohl oder weil ständig die "Natur des Kindes" ins Spiel gebracht wird. Der Preis dafür, diese Formel mit Rousseau und nur mit ihm in Verbindung zu bringen, ist durchaus sichtbar: Die anderen Stränge des 18. Jahrhunderts werden nicht nur ignoriert, sondern stehen gar nicht vor Augen, obwohl sie in vielem weit näher an der Realität sind und zugleich Rousseau wesentlich weniger originell erscheinen lassen, als gemeinhin angenommen wird. Und es ist vermutlich sehr ironisch, dass auf Rousseau zurückgreifen muss, wer "Reformpädagogik" begründen will.

1 François-Vincent Toussaint (1715-1772) war Advokat und homme de lettres in Paris. Er war Verfasser der Artikel zum Stichwort 'jurisprudence' in den ersten beiden Bänden der 'Encyclopédie'. 1754 übernahm er die Redaktion des 'Journal des étrangers', 1756 setzte er das 'Journal' von Gauthier d'Agoty fort. 1772, kurz vor seinem Tod, ging Toussaint nach Berlin und wurde Redakteur beim neu gegründeten 'Journal littéraire' (das in 27 Bänden bis 1776 erschien). Neben 'Les mœurs' schrieb Toussaint ökonomische und politische Abhandlungen, darunter eine Kritik an David Hume (1761).

2 "LA Vertu fixe tendrement ses regards sur Dieu; porté par un nuage; & foule d'un pié le vice, qui, étendu par terre & démasqué, se couvre les yeux d'une main, pour ne pas voir la lumière, & de l'autre tient un poignard, dont il menace la Vertu. Les deux mots grecs tracés dans le livre qui est en face de Dieu, signifient: *l'Amour & la pratique du Bien*" (Toussaint 1748, S. 390).

3 Die drei Teile des Buches beziehen sich auf 'De la Pieté', 'De la Sagesse' und 'Des Vertus sociales'.

4 Jean Bodin: 'Les six livres de la République' (1583), livre premier/chapitre IV.

5 "L'union, l'amour, la concorde, sont des dons réservés aux sociétés vertueuses" (Toussaint 1748, S. 323).

6 "L'âge qui suit l'enfance" (Toussaint 1748, S. 326).

- 7 Meine Beispiele sind aufgrund der Vorgaben Rousseaus der französischen Literatur entnommen, die These selbst lässt sich an deutschen, englischen oder italienischen Beispielen ähnlich verifizieren. Die deutsche Literatur etwa (bis Struve 1798 und darüber hinaus) unterscheidet sich kaum von der französischen.
- 8 'Nourrir et gouverner les enfants' (Vallambert 1565).
- 9 Noel Falconet war Doyen am Collège des Médecins in Lyon sowie medizinischer Berater des französischen Königs.
- 10 "Nous nous fixons à observer & suivre la Nature, dans les principaux phenomenes des vegetaux & des animaux" (Falconet 1723, S. 7).
- 11 Nach Hippokrates: *Natura stimulata artis peritis agendae indicat* (Falconet 1723, S. 144).
- 12 Nicolas Brouzet war königlicher Hofarzt an der Infirmerie Royale und an den Hopitaux de Fontainebleau. Er war zudem korrespondierendes Mitglied der Académie Royale des Sciences.
- 13 "En effet l'essence de l'ame est invariable en soi, ce n'est que de la différente constitution des organes auxquels elle est liée dans les differens *individus*, que dépend la variété infinie que nous observons dans la tournure d'esprit, dans le caractère & dans les inclinations des hommes" (Brouzet 1754, t.I/S. XI).
- 14 So Venel (1776) und diverse andere.
- 15 Gestützt auf die "loix de la Nature" (Brouzet 1754, t.I, S. XLVIII), die nicht genügend beachtet werden können.
- 16 Rousseaus Ungleichbehandlung der Geschlechter in der "natürlichen Erziehung" ist wohl zuerst von Cajot (1766, S. 317-353) dargestellt worden. Cajot weist als zentrale Bezugsautoren für die Erziehung von Sophie Vives und Fénelon nach.
- 17 Morelly (1754, S. 83ff.) entwickelte unter anderem eine neue Methode des Sprachenlernens.
- 18 Mozart gastierte im Mai 1766 auf einer Konzertreise in Lausanne.
- 19 Louis Auguste de Bourbon, Duc du Maine (1670-1736) war der Sohn von Françoise-Athénaïs de Rocheouart de Montmart. Jean de La Fontaine hat seine Erziehung in dem Gedicht 'Pour Monseigneur le Duc de Maine' beschrieben.
- 20 Bible Rabbiniq, imprimée en quatre volumes in Folio (Amsterdam 1726-1728). Jean-Philippe Baratier wurde am 29. Januar 1721 in Schwobach, in der Nähe von Nürnberg, geboren. Sein Vater, François Baratier, übernahm kurz darauf die Stelle als Pasteur de l'Eglise Française in Anspach.
- 21 Elf wissenschaftliche Arbeiten Baratiers sind gedruckt worden. 26 ungedruckte Manuskripte liegen vor (Formey 1741, S.116-125). Sie sind, soweit ich sehe, nie ausgewertet worden.
- 22 "Ce merveilleux enfant" (Formey 1741, S. 11).
- 23 Text der Laudatio in: Formey 1741, S. 23-28.
- 24 Text der französischen Rede in: Formey 1741, S. 49-60. Fontenelle unterzeichnete das Protokoll der Diskussion in der Académie Royale, die zum Schluss kam, der Vorschlag Baratiers "étoit plus ingénieuse que praticable" (ebd., S. 67f.).
- 25 Sohn des polnischen Humanisten Joan Sarius Samoscjus (Jean Zamoyeski) (Baillet 1688, S. 172ff.).
- 26 Ein frühes Beispiel ist Pierre Bayles Bericht über das junge Genie des Duc du Mayne, der im Februar 1685 in den 'Nouvelles de la République des Lettres' veröffentlicht wurde.
- 27 "Cet Etre suprême se plaît à faire voir de tems en tems, jusqu'ou peuvent aller les forces de l'esprit humain, & à tirer sa louange de la bouche des Enfans même" (Formey 1741, S. 125).
- 28 Dass es das geniale Kind gibt, ist nicht von der Hand zu weisen. Allerdings dürfen gerade sie niemals gezwungen werden. Vielmehr gehe es darum, sie zu moderieren, zurückzuhalten und die Überreizung ihres Genies zu vermeiden (Formey 1751, S. 394f.).
- 29 "Les Enfants sont des Etres raisonnables, qui n'ont pas la même provision d'idées, les mêmes matériaux d'expérience que les personnes faites, mais leur Ame a les mêmes dispositions à raisonner" (Formey 1751, S. 391).
- 30 Dem 1764 noch ein 'Emile chrétien' folgte.
- 31 Nathalie Briffod/Monika Wicki: Die Rezeption von Jean-Jacques Rousseau, *Citoyen de Genève*, in Zürich 1750-1781. Unveröffentlichte Liz.-Arbeit Universität Zürich 2002
- 32 Ich bin einem Vortrag verpflichtet, den Martin Annen am 9. April 2001 im Kolloquium Allgemeine Pädagogik des Pädagogischen Instituts der Universität Zürich gehalten hat. Seine Dissertation untersucht Modernisierungen des Schulsystems im katholischen Kanton Schwyz seit Mitte des 19. Jahrhunderts.

Quellen

- Bagellardo, Paolo: *Opuscolum de aegritudinibus et remediis infantium*. Padua 1472
- Baillet, A.: *Des enfans devenus célèbres par leurs études ou par leurs écrits. Traité historique*. Paris 1688
- Bayle, Pierre: Article IX. Œuvres diverses d'un Auteur de sept ans, ou Recueil des Ouvrages de MONSIEUR LE DUC DU MAYNE, qu'il a fait pendant l'année 1677. & Dans le commencement de 1678. In: *Nouvelles de la République des lettres* (Février 1685), S. 193-199
- Beaurieu, Gaspar Guillard de: *L'élève de la nature*. Par J.J. Rousseau, autrefois Citoyen de Genève. T.I/II. Amsterdam 1764
- Birmingham, Michel: *Manière de bien nourrir et soigner les enfans nouveaux-nés*. Paris [1750]
- Brouzet, Nicolas: *Essai sur l'éducation médicinale des enfans, et leurs maladies*. T. I/II. Paris 1754
- Cadogan, William: *Essay Upon Nursing and the Management of Children, from their Birth to Three Years of Age. In a Letter to one of the Governors of the Foundling Hospital. Published by Order of the General Committee for transacting the Affairs of the said Hospital. The Sixth Edition*. London 1753
- Cajot, Jean-Joseph: *Les plagiats de M. J.J.R. de Genève, sur l'éducation*. La Haye 1766
- Coustel, Pierre: *Les Règles de l'éducation des enfants*. T. I/II. Paris 1687
- Crousaz, Jean-Pierre de: *Logique ou Système abrégé de réflexions qui peuvent contribuer à la netteté à l'étendue de nos connaissances*. Amsterdam 1737
- Desessartz, Jean-Charles: *Traité de l'éducation corporelle des enfans en bas-âge, ou reflexions pratiques sur les moyens de procurer une meilleure constitution aux citoyens*. Paris 1760
- Elogia praecocium qvorundam eruditorum, aliorumque virorum doctorum, M. Henningi Wittenii novem decadibus Philosophorum, Oratorum, Poetarum, Historicorum & Philologorum, superaddenda, Quo suam nanciscatur integritatem Philosophorum praestantissimorum centuria, Annexo Indice Virorum, qvorum vitas ista exhibet, collectore Georgio Henrico Goetzio, D. Ecclesiae Lubec. Superintendentae. Lubecae 1709
- Falconet, Noel: *Système des fievres et des crises. Selon la doctrine d'Hippocrate, Des Febrifuges, des Vapeurs, de la Goute, de la Peste, etc. Singularitez importantes sur le petite Verole. De l'éducation des enfants. De l'abus de la Bouille*. Paris 1723
- Formey, Jean-Henri-Samuel: *La vie de Mr. Jean Philippe Baratier, Maître dès Art, & Membre de la Société Royale des Sciences de Berlin*. Utrecht 1741
- Formey, Jean-Henri-Samuel: *Le Philosophe Chrétien, ou discours moraux*. Leyde 1751
- Formey, Jean-Henri-Samuel: *Anti-Emile*. Berlin 1763
- Formey, Jean-Henri-Samuel: *Emile chrétien consacré à l'utilité publique*. Berlin 1764
- Itard, Jean Marc Gaspard: *Rapport fait à S.E. le Ministre de l'Intérieur sur les nouveaux développements et l'état actuel du sauvage de l'Aveyron*. Paris 1807
- Le Caze, Louis de: *Lettre sur le meilleur moyen d'assurer le succès de l'éducation*. Paris 1764
- Marivaux, Pierre Carut de Chamblain de: *L'épreuve. La dispute. Les Acteurs de Bonne foi*. Jean Goldzink (Hrsg.). Paris 1991
- Marsollier, Jacques: *Entretiens sur les devoirs de la vie civile*. Paris 1714
- Mettlinger, Bartholomäus: *Ein regiment der jungen kinder*.

- Wie man sy halten vnd erziechen sol von irer geput biss
sy zu iren tagen kömen (1473). Augsburg 1497
- Moreau de Saint-Élier, Louis-Malo: Traité de la communication des maladies et des passions, avec un essai pour servir à l'histoire naturelle de l'homme. La Haye 1738
- Morelly: Essai sur l'esprit humain, ou principes naturels de l'Education. Paris 1743
- Nösselt, Johann August: Über die Erziehung zur Religion. Halle 1775
- Œuvres diverses d'un Auteur de Sept ans. Recueil des Ouvrages de Monsieur Le Duc du Mayne. Qu'il a fait pendant l'année 1677. & dans le commencement de 1678. Paris 1684
- Paccori, Ambroise: Règles pour vivre chrétienement dans l'engagement du mariage, et dans la conduite d'une famille. Paris 1726
- Perrault, Charles: Les hommes illustres qui ont paru en France pendant ce siècle. Augmentée des Eloges de Messieurs Arnauld & Pascal. Paris 1698
- Raulin, Joseph: De la conservation des enfans, ou les moyens de les fortifier, de les préserver et guérir des maladies depuis l'instant de leur existence, jusqu'à l'âge de puberté. Paris 1768-1769
- Rectore academiae magnificentissimo serenissimo, principe regio Friderico Avgvsto: De Feminis prima aetate ervdictione ac scriptis illvstr. et. nobil. Priorem dispvtationem exhibunt praeses M. David Schwultetvs Hambvrg et respondens Ivstvs Henricvs Langschmidivs Hannover. Vitenbergiae 1703
- Rousseau, Jean-Jacques: Œuvres Complètes. Bernhard Gaguenin/Marcel Raymond (Hrsg.). T. IV: Emile. Education – Morale – Botanique. Paris 1969
- Salzmann, Christian Gotthilf: Über die wirksamsten Mittel, den Kindern Religion beyzubringen. Leipzig 1780
- Struve, Christian August: Über die Erziehung und Behandlung der Kinder in den ersten Lebensjahren. Ein Handbuch für alle Mütter, denen die Gesundheit ihrer Kinder am Herzen liegt. Zur Erläuterung der Noth- und Hülfstafel, von den Mitteln, Kinder gesund zu halten. Hannover 1798